

BStGer BB.2024.148 vom 16. Dezember 2024

Bundesstrafgericht, 2024-12-16, FR

Quelle: https://mcp.opencaselaw.ch/entscheid/bstger_BB.2024.148

FR: TPF BB.2024.148 du 16 décembre 2024

IT: TPF BB.2024.148 del 16 dicembre 2024

Regeste

Ausstand des erstinstanzlichen Gerichts (Art. 59 Abs. 1 lit. b i.V.m. Art. 56 StPO)

Erwägungen

E. 1

Me B. a notamment facturé des prestations de travail (importantes) pour la période du 18 au 21 janvier 2024 (cf. p. 74 de l'annexe 1), bien qu'il ait remis, le 18 janvier 2024 dans le cadre des débats, un certificat médical attestant d'une incapacité de travail à 100% pour cause de maladie pour la période mentionnée (cf. annexe 2) et sur la base duquel le tribunal a accédé à sa demande de suspension des débats (cf. annexes 3 et 4).

E. 2

Me B. a facturé 10 heures de travail pour la journée du 8 mars 2024 au titre de sa participation aux débats (cf. p. 87 de l'annexe 1), bien qu'aucun débat n'ait eu lieu ce jour-là, les plaidoiries s'étant terminées la veille (cf. annexe 3).

E. 3

Pour la journée du 30 juillet 2019, outre 8 heures de travail pour la « [r]éception et analyse des nouvelles pièces au dossier (suite) », Me B. a estimé 52 heures de travail supplémentaires sous le titre « [a]nalyse de la vidéo Truth, Reconciliation and Reparations Commission in the Gambia sur youtube (58:04) », soit un nombre d'heures équivalent à 2 ½ jours (voir p. 31 de l'annexe 1).

- 3 -

Au vu de ce qui précède, la facturation des postes susmentionnés nous semble devoir être annoncée au sens des art. 15 al. 2 LLCA et 68 de la loi fédérale sur l'organisation des autorités pénales de la Confédération (loi sur l'organisation des autorités pénales, LOAP ; RS 173.71). Votre autorité est compétente pour procéder à l'examen des faits décrits dans la présente (art. 17 LLCA et 43 al. 1 de la loi genevoise sur la profession d'avocat du 26 avril 2002 [LPav]).

D. Mit Schreiben vom 27. Juni 2024 an die Aufsichtskommission nahm RA B. zur Mitteilung vom 14. Juni 2024 wie folgt Stellung (act. 1.2):

Permettez-moi premièrement d'observer que le verdict dans cette affaire a été rendu le 15 mai 2024 et que je ne dispose pas encore de la décision du Tribunal pénal fédéral concernant mon indemnisation.

Les trois éléments dénoncés par le Président C. n'appellent pas d'examen particulier et ma détermination est la suivante.

1. Quant à la période du 18 au 21 janvier 2024

L'affirmation du Président C. est erronée et cela ressort à première lecture de ma note de frais et honoraires et des pièces transmises.

L'audience du jeudi 18 janvier 2021 [recte : 2024] s'est tenue toute la journée et le procès-verbal atteste de ma présence jusqu'à son terme, à 17h15. Le certificat médical a été délivré deux heures plus tard environ et déposé à la loge du Tribunal pénal fédéral après 19h30, à l'attention du Président C., qui en a pris connaissance le lendemain matin, comme en atteste le procès-verbal de l'audience, du vendredi 19 janvier 2024.

C'est donc à bon droit que la journée d'audience du 18 janvier 2024 a été comptabilisée, tant pour moi que pour Me D., avocat-stagiaire, qui m'y assistait.

La seule activité notée au vendredi 19 janvier 2024 est de 45 minutes, dans la colonne réservée au tarif de l'avocat-stagiaire, qui relate sa présence à l'audience, de son ouverture à la décision du Tribunal de la suspendre jusqu'au lundi suivant.

Aucune activité n'est notée pour les samedi 20 et dimanche 21 janvier 2024, seuls les frais de logement et de nourriture sont notés, du fait que la période d'audience annoncée, du 8 au 30 janvier 2024, nécessitait notre présence continue à Bellinzona. Ces frais sont portés en compte au tarif du Règlement pertinent.

En conséquence, aucune prestation de travail n'a été facturée durant la période d'incapacité.

- 4 -

2. Quant à la journée du 8 mars 2024

L'audience de plaidoirie était annoncée du lundi 4 au vendredi 8 mars 2024, avec le lundi 11 mars 2024 comme jour de réserve. Les plaidoiries se sont effectivement terminées le jeudi

E. 3.1

Nach der Rechtsprechung muss die gesuchstellende Person den Ausstand in den nächsten Tagen nach Kenntnis des Ausstandsgrunds verlangen. An- dernfalls verwirkt sie den Anspruch (BGE 143 V 66 E. 4.3 mit Hinweisen). Bei der Annahme der Verwirkung des Rechts, den Ausstand zu verlangen, ist Zurückhaltung geboten (Urteil des Bundesgerichts 1B_622/2020 vom

E. 3.2

Der Gesuchsteller bringt vor, vorliegend sei es angebracht gewesen, mit der Stellung des Ausstandsgesuchs bis zum Entscheid der Aufsichtskommission abzuwarten. Deren Feststellung belege, dass die Mitteilung vom 14. Juni 2024 falsch und missbräuchlich gewesen sei, und sie belege damit auch die Befangenheit des Gesuchsgegners, der es darauf abgesehen habe, die Ver- teidigung zu diskreditieren.

E. 3.3

Der Gesuchsgegner macht geltend, das Ausstandsgesuch knapp fünf Monate nach Kenntnisnahme der Mitteilung vom 14. Juni 2024 bzw. Einrei- chung der Stellungnahme von RA B. vom 27. Juni 2024 an die Aufsichts- kommission erweise sich als eindeutig verspätet, womit darauf nicht einzu- treten sei. Entgegen der Ansicht des Gesuchstellers sei nicht die Mitteilung des Entscheids der Aufsichtskommission entscheidend, die am 15.

Novem- ber 2024 erfolgt sei.

E. 3.4

Da sich das Ausstandsgesuch als unbegründet erweist, kann offenbleiben, ob es rechtzeitig eingereicht wurde.

4.

4.1

4.1.1 Gemäss Art. 59 Abs. 1 StPO ist über Ausstandsbegehren «ohne weiteres Beweisverfahren» zu entscheiden. Entsprechend stellen die Stellungnahme der vom Ausstandsgesuch betroffenen Person (Art. 58 Abs. 2 StPO) sowie

- 8 -

eine allfällige Replik der gesuchstellenden Person grundsätzlich die einzigen Entscheidungsgrundlagen im Ausstandsverfahren dar. Dies bezweckt die beför- derliche Erledigung von Ausstandsgesuchen. Dem Fehlen eines Beweisver- fahrens wird dadurch Rechnung getragen, dass die den Ausstand begrün- denden Tatsachen nach Art. 58 Abs. 2 StPO nicht zu beweisen sind, sondern lediglich glaubhaft gemacht werden müssen. Verlangt eine Partei den Ausstand gemäss Art. 56 lit. a StPO (persönliches Interesse in der Sache) oder Art. 56 lit. f StPO (andere Gründe, insbesondere Freundschaft oder Feindschaft mit einer Partei oder deren Rechtsbeistand) und verneint die betroffene Person ihre Befangenheit, schliesst das Gesetz die Erhebung weiterer Beweise jedoch nicht kategorisch aus, wobei das strafprozessuale Beschleunigungsgebot zu respektieren ist (Urteil des Bundesgerichts 1B_254/2022 vom 14. Dezember 2022 E. 5.3.1 m.w.H.).

4.1.2 Der Gesuchsteller verlangt den Ausstand gemäss Art. 56 lit. f StPO. Der Ge- suchsgegner hat eine Stellungnahme eingereicht. Der Gesuchsteller hat dazu repliziert. Dass zur Beurteilung des Ausstandsgesuchs weitere Be- weise zu erheben wären, macht keine Partei geltend und ist auch nicht er- sichtlich.

4.2

4.2.1 Wird eine Partei in ihrem Anspruch auf das gesetzliche Gericht nach Art. 30 Abs. 1 BV und Art. 6 Ziff. 1 EMRK beeinträchtigt, indem ein Ausstandsge- such einer anderen Person gutgeheissen wird, ist ihr vorgängig das rechtli- che Gehör zu gewähren (BGE 149 I 153 E. 2.2 in fine).

4.2.2 Vorliegend ist das Ausstandsgesuch, wie die nachfolgenden Erwägungen zeigen werden, als unbegründet abzuweisen, soweit darauf einzutreten ist. Auf die Einholung von Stellungnahmen der Gegenparteien des Hauptverfah- rens (vgl. act. 2.1.3) kann daher verzichtet werden. Der vorliegende Beschluss ist ihnen zur Kenntnisnahme zuzustellen.

5.

5.1 Der Gesuchsteller macht geltend, die Ausführungen des Gesuchsgegners in seiner Mitteilung vom 14. Juni 2024, wonach RA B. für die Zeit vom 18. bis 21. Januar 2024 (bedeutenden) Aufwand verrechnet habe, sei wahrheitswid- rig. Aus der Aktenstelle, auf die der Gesuchsgegner verwiesen habe, gehe klar hervor, dass während der fraglichen Tage kein Aufwand verrechnet wor- den sei. Dass in Klammern sogar noch von bedeutendem Aufwand die Rede sei, lasse nur den Schluss auf eine Schädigungsabsicht zu. Die beiden an- deren in der Mitteilung vom 14. Juni 2024 erwähnten, leicht als solche

erkennbaren Schreibfehler habe RA B. sofort nach deren Kenntnisnahme bei der Strafkammer korrigiert, welche nicht reagiert habe. Am Ende der Plädoyers sei eine 10-tägige Frist angesetzt worden, um die endgültige Honorarnote einzureichen. Das ausserordentlich grosse Arbeitsvolumen, das während siebeneinhalb Jahren geleistet worden sei, umfasse über 7500 Arbeitsstunden. Dies entspreche einer Aufstellung mit um die 3200 Zeilen auf 79 Seiten. Dass es zwei Zeilen gebe, die einen Schreibfehler enthielten, lasse offensichtlich keine mögliche Berufspflichtverletzung erkennen, zumal diese zusammen weniger als 1% der in Rechnung gestellten Tätigkeit ausmachten. Folglich seien die Umstände keinesfalls geeignet gewesen, einen Verstoss gegen die Berufspflichten im Sinne von Art. 15 Abs. 2 BGFA darzustellen, was der Gesuchsgegner genau wisse. Die Aufsichtskommission habe dies in ihrer Entscheid vom 11. November 2024 bestätigt. Damit erweise sich die Mitteilung vom 14. Juni 2024 in Bezug auf den ersten Punkt als falsch und in Bezug auf die zwei weiteren Punkte als offensichtlich missbräuchlich. Sie stelle einen offensichtlichen Amtsmissbrauch dar, mit dem Ziel, die Verteidigung zu diskreditieren, und überschreite den Ermessensspielraum im Zusammenhang mit Art. 15 Abs. 2 BGFA bei weitem. Nach geltendem Recht unterstehe der Gesuchsgegner keiner Disziplinaraufsicht, so dass dieser keine negativen Konsequenzen aus der falschen und missbräuchlichen Mitteilung vom 14. Juni 2024 fürchten müsse, was das Vorgehen des Gesuchsgegners noch inakzeptabler mache (act. 1 S. 5 f.).

5.2 Der Gesuchsgegner bringt im Wesentlichen vor, er habe in seiner Mitteilung vom 14. Juni 2024 in Bezug auf die Fakturierungen vom 18. bis 21. Januar 2024 jene auf Seite 74 der Honorarnote geschildert, nicht jene auf Seite 86 der Honorarnote. Die im Ausstandsgesuch zitierten Positionen (auf S. 86 der Honorarnote) seien vom Gesuchsgegner der Aufsichtskommission nicht zur Prüfung unterbreitet worden. Diese Positionen würden offensichtlich verwechselt. Aus der am 18. März 2024 eingereichten Honorarnote, S. 74, gehe hervor, dass RA B. im Nachgang zu der von ihm am Abend des 18. Januar 2024 geltend gemachten Arbeitsunfähigkeit Anwaltschaftstätigkeit zu einem Stundenansatz von Fr. 300.-/Std. in Rechnung gestellt habe, nämlich am 19., 20. und 21. Januar 2024 insgesamt 18.75 Stunden (120 + 45 + 360 + 600 min.), was RA B. tatsachenwidrig sowohl vor der Aufsichtskommission als auch im Ausstandsgesuch bestreite. Darüber hinaus habe auch der fakturierte Aufwand nach der Verhandlung im Umfang von 240 min. bzw. 4 Stunden («Débriefing de l'audience...») am 18. Januar 2024 erst nach Aufsuchen eines Arztes im Spital von Bellinzona geleistet werden können, denn die Arbeitsstunden von RA B. im Gerichtssaal (von 08.15 bis 17.15 Uhr bzw. gemäss Eintrag in der Honorarnote bis 18 Uhr dauernd) seien auf S. 86 der Honorarnote bereits veranschlagt worden. Die Aufsichtskommission habe sich

augenscheinlich nicht mit der eingereichten Honorarnote, insbesondere S. 74, auseinandergesetzt, auf die der Gesuchsgegner in der Mitteilung vom

E. 7

mars 2024. J'ai simplement oublié de retirer la ligne préparée par anticipation au moment de la finalisation de la note de frais et d'honoraires.

C'est une erreur d'écriture, qui s'explique par le volume très important de l'activité déployée en sept ans et demi.

En ayant maintenant pris connaissance, j'en informe immédiatement le Tribunal pénal fédéral pour correction.

3. Quant à l'activité du 30 juillet 2019

Il s'agit manifestement d'une erreur de plume, la durée devant être lue en 120 minutes et non 3120. La facturation de l'analyse des centaines d'autres enregistrements vidéo dans cette procédure suffit à immédiatement s'en rendre compte, tout comme l'impossibilité concrète de travailler plus de cinquante-deux heures par jour.

J'en informe immédiatement également le Tribunal pénal fédéral pour correction.

Vous trouverez en annexe le courrier que j'adresse ce jour en ce sens au Président du Tribunal pénal fédéral.

Vous me permettrez de noter en conclusion que ces deux erreurs de plumes, qui concernent deux lignes d'une note de frais et honoraires de septante-neuf pages, couvrant une activité déployée sur plus de sept mille cinq cents heures pendant sept ans et demi dans une procédure sans précédent en Suisse ne me semblent pas devoir appeler de plus amples développements.

E. Mit Schreiben vom gleichen Tag teilte RA B. der Strafkammer Folgendes mit (act. 1.3):

Votre communication à la Commission du Barreau du Canton de Genève, du 14 juin 2024, m'a été transmise aujourd'hui.

Concernant l'inscription dans ma note d'honoraires, à la date du 8 mars 2024, il s'agit d'une erreur de plume. L'audience de plaidoirie était annoncée du lundi 4 au vendredi 8 mars 2024, avec le lundi 11 mars 2024 comme jour de réserve. Les plaidoiries se sont effectivement terminées le jeudi 7 mars 2024. J'ai simplement oublié de retirer la ligne préparée par anticipation au moment de la finalisation de la note de frais et d'honoraires.

- 5 -

Concernant l'activité du 30 juillet 2019, il s'agit manifestement d'une erreur de plume, la durée devant être lue en 120 minutes et non 3120. La facturation de l'analyse des dizaines d'autres enregistrements vidéo dans cette procédure suffit à immédiatement s'en rendre compte, tout comme l'impossibilité concrète de travailler plus de cinquante-deux heures par jour.

Je souhaitais vous informer de ces deux erreurs dès que j'en ai eu connaissance en vous priant de bien vouloir les corriger.

F. Mit Entscheid vom 11. November 2024 gab die Aufsichtskommission der Mitteilung vom 14. Juni 2024 keine Folge. Dabei erwog sie namentlich Folgendes (act. 1.4):

En l'occurrence, les affirmations de l'avocat cité relatives à la tenue des débats le 18 janvier 2024 et à leur suspension prononcée le lendemain matin, après la reprise de l'audience, ainsi qu'à l'absence d'activité durant son incapacité de travail sont confirmées par les pièces produites par le dénonciateur, notamment le procès-verbal.

Pour le surplus, les explications du cité selon lesquelles les deux irrégularités effectivement survenues (omission de retirer une journée de plaidoirie, prévue, mais qui n'avait en définitive pas eu lieu, et inscription de 3'120 minutes plutôt que 120 minutes) ne sont que des erreurs, qui plus est de gravité très relative au regard de l'ampleur de l'activité, sont

parfaitement plausibles. À tout le moins, rien ne permet de penser que l'avocat aurait sciemment entrepris de facturer du travail qu'il n'avait pas déployé, conclusion à laquelle il est permis de penser que le TPF est lui-même parvenu, puisqu'il ne s'est pas adressé à la CBA à réception du courrier d'explication du cité pour lui faire grief d'avoir tenté de faussement de se dédouaner.

Il n'y a ainsi aucune trace d'un manquement professionnel, encore moins significatif, de la part du cité de sorte qu'il convient de classer la procédure sans autre instruction.

G. Mit Schreiben vom 18. November 2024 an C. liess A. dessen Ausstand gestützt auf Art. 56 lit. f StPO verlangen (act. 1).

H. Das Ausstandsgesuch wurde am 21. November 2024 samt Stellungnahme von C. vom gleichen Tag der Beschwerdekammer des Bundesstrafgerichts übergeben. C. beantragt, das Ausstandsgesuch abzuweisen bzw. darauf nicht einzutreten (act. 2).

- 6 -

I. Mit Gesuchsreplik vom 3. Dezember 2024 (Abgabequittung: 4. Dezember 2024) lässt A. am Ausstandsgesuch festhalten (act. 4), was C. mit Schreiben vom 5. Dezember 2024 zur Kenntnis gebracht wurde (act. 5).

Auf die Ausführungen der Parteien und die eingereichten Akten wird, soweit erforderlich, in den nachfolgenden rechtlichen Erwägungen Bezug genommen.

Die Beschwerdekammer zieht in Erwägung:

1. Gemäss Art. 3 Abs. 1 StBOG ist die Verfahrenssprache Deutsch, Französisch oder Italienisch. Die Bundesanwaltschaft bestimmt die Verfahrenssprache bei der Eröffnung der Untersuchung (Art. 3 Abs. 2 StBOG). Die bezeichnete Verfahrenssprache gilt grundsätzlich bis zum rechtskräftigen Abschluss des Verfahrens (Art. 3 Abs. 3 StBOG), in allen Verfahrensstadien und für alle Strafbehörden des Bundes (Botschaft vom 10. September 2008 zum Bundesgesetz über die Organisation der Strafbehörden des Bundes, BBl 2008 8125, 8147; vgl. Beschluss des Bundesstrafgerichts BB.2014.176 vom 27. April 2015). Es ist gerichtsnotorisch, dass das Strafverfahren gegen den Gesuchsteller in deutscher Sprache geführt wird. Der vorliegende Entscheid ergeht daher ebenfalls in deutscher Sprache, auch wenn sich der Gesuchsteller der französischen Sprache bedient (vgl. zuletzt u.a. – den Gesuchsteller betreffende – Beschlüsse des Bundesstrafgerichts BB.2021.176 vom 28. Februar 2022 E. 1; BB.2021.68 vom 7. September 2021 E. 1; BB.2020.288 vom 15. Februar 2021 E. 1; BB.2020.254 vom 15. Februar 2021 E. 1; je mit Hinweis).

2. Will eine Partei den Ausstand einer in einer Strafbehörde tätigen Person verlangen, so hat sie der Verfahrensleitung ohne Verzug ein entsprechendes Gesuch zu stellen, sobald sie vom Ausstandsgrund Kenntnis hat; die den Ausstand begründenden Tatsachen sind glaubhaft zu machen (Art. 58 Abs. 1 StPO). Die betroffene Person nimmt zum Gesuch Stellung (Art. 58 Abs. 2 StPO). Wird ein Ausstandsgrund nach Art. 56 lit. a oder f StPO geltend gemacht oder widersetzt sich eine in einer Strafbehörde tätige Person einem Ausstandsgesuch einer Partei, das sich auf Art. 56 lit. b–e StPO abstützt, so entscheidet ohne weiteres Beweisverfahren die Beschwerdekammer des Bundesstrafgerichts, wenn die Strafkammer des Bundesstrafgerichts als erstinstanzliches Gericht des Bundes betroffen ist (Art. 59 Abs. 1 lit. b StPO i.V.m. Art. 37 Abs. 1 StBOG; Urteil des Bundesgerichts 1B_157/2017 vom

E. 10

März 2021 E. 3.1 mit Hinweis). Bei ganz offensichtlichem Anschein der Befangenheit steht die allfällige Verspätung eines Ausstandsgesuchs der Ausstandspflicht unter Umständen nicht entgegen (vgl. BGE 134 I 20 E. 4.3.2; Urteil des Bundesgerichts 7B_780/2024 vom 18. Oktober 2024 E. 5.3.5 m.w.H.).

E. 14

Juni 2024 machte und dabei auf Unregelmässigkeiten der Honorarnote vom 18. März 2024 aufmerksam machte.

6.8 Darüber hinaus hat sich die Beschwerdekammer mit der Mitteilung des Gesuchsgegners vom 14. Juni 2024 nicht zu befassen. Die Prüfung, ob sie begründet war, war Sache der zuständigen Aufsichtskommission. Der Umstand, dass sie dies verneinte, führt auch nicht dazu, dass die Mitteilung als geradezu haltlos zu bezeichnen wäre, geschweige denn einer schweren Amtspflichtverletzung des Gesuchsgegners gleichkäme.

6.9 Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die gestützt auf Art. 15 Abs. 2 BGFA erfolgte Mitteilung des Gesuchsgegners vom 14. Juni 2024 an die Aufsichtskommission diesen nicht als befangen erscheinen lässt.

7. Nach dem Gesagten erweist sich das Gesuch als unbegründet. Es ist abzuweisen, soweit darauf einzutreten ist.

8. Bei diesem Ausgang des Verfahrens hat der Gesuchsteller dessen Kosten zu tragen (vgl. Art. 59 Abs. 4 StPO). Die entsprechende Gerichtsgebühr ist auf Fr. 2'000.– festzusetzen (vgl. Art. 73 StBOG und Art. 5 und 8 Abs. 2 BStKR).

- 15 -

Demnach erkennt die Beschwerdekammer:

Export aus OpenCaseLaw (CC0). Verbindlich ist allein der vom erlassenden Gericht veröffentlichte Originaltext. Quellen-URL siehe oben.